

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Arien und Gesänge aus: Dinorah oder Die Wallfahrt nach Ploermel

Meyerbeer, Giacomo

Berlin, 1876

[urn:nbn:de:bsz:31-84548](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84548)

Arien und Gesänge

aus:

Dinorah

oder

die Wallfahrt nach Ploermel.

Romische Oper in drei Akten

nach dem Französischen des M. Carré und J. Barbier

von

J. C. Grünbaum.

Musik von G. Meyerbeer.



Eigenthum von Ed. Bote & G. Bock,

des Königs und der Königin, und Sr. Königl. Hoheit
Prinzen Albrecht von Preußen.

TB.

546

Berlin, 1876.

G

TB546

Personen.

Hoel, ein Ziegenhirt.
Corentin, Sackpfeifer.
Loic } Bauern.
Claude }
Ein Jäger.
Ein Mäher.
Dinorah.
Zwei Hirtenknaben.
Zwei Ziegenhirtinnen.
Bauern und Bäuerinnen.

Die Handlung spielt in der Bretagne.



✓

Vorwort.

In Bloermel, einem Dorf der Bretagne, herrscht die Sitte, daß die Bewohner desselben alljährlich in ihren Feierkleidern nach der Kapelle der heiligen Jungfrau wallfahrten.

An diesem Tage hatten Hoel, der Ziegenhirt, und Dinorah, seine Braut, mit ihren Freunden, heilige Gesänge zur Ehre Mariens anstimmend, die Meierei Herbiers sehr früh verlassen, um in der Kapelle den priesterlichen Segen zu empfangen. Plötzlich bricht über ihren Häuptern ein fürchterliches Ungewitter los, zerstreut den Hochzeitszug, und der Blitz verzehrt die Meierei, das einzige Besizthum von Dinorah's Vater.

Dieser Verlust zeigt Hoel's Blicken nur eine Zukunft der Armuth und des Elends für seine Braut. Er leiht den Rathschlägen Tonik's, eines alten Hexenmeisters im Dorfe, sein Ohr, der ihm die Auffindung

eines verborgenen Schatzes hoffen läßt, dessen Besitz ihn für immer zum reichen Manne machen würde. Um ihn jedoch den Kobolden und Zwergen, die ihn bewachen, zu entreißen, muß er sofort das Land verlassen, ohne irgend Jemand sein Vorhaben mitzutheilen, und in einer unbekannten Schlucht, fern von jedem menschlichen Wesen, ein Jahr der Prüfung zubringen.

Die arme Dinorah, die sich so plötzlich von Hoel verlassen sieht, dessen Entfernung ihr nur als eine Folge seines Wankelmuths erscheint, wird wahnsinnig und durchirrt Tag und Nacht mit ihrer Ziege die Wälder, um ihren Bräutigam zu suchen.

Indessen ist das Prüfungsjahr verflossen, der alte Tonik den Beschwerlichkeiten erlegen, und Hoel ist allein zurückgekehrt als Besizer des Geheimnisses, wie jener Schatz gehoben werden kann. Mit diesem Augenblicke beginnt die Handlung und die verschiedenen Ereignisse des verflossenen Jahres, nämlich der Hochzeitszug, der fromme Gesang der Wallfahrer, das Gewitter, die Verzweiflung und der Wahnsinn der mit ihrer Ziege herumirrenden Dinorah sind es, deren Schilderung der Componist in der Ouvertüre zur Wallfahrt nach Floermel sich zur Aufgabe gestellt hat.

Erster Akt.

Der Abend.

Ziegenhirten. Chor
Der Tag will entsieh'n,
Bald ist er dahin;
Durch die lauen Lüfte
Weh'n Lavendeldüfte;
Hinweg aus dem Thal
Eilt ihr Heerden all!
Im Stall mögt ihr weilen!
Kommt, laßt uns eilen!
Bei des Mondes Glanz
Hält der Geister Chor
Seinen lust'gen Tanz!

Zwei junge Hirtinnen.
Ohi la, la!
Komm, laß den Pfad uns ziehn,
Wo wilde Rosen blühn.
Ohi la, la!
Der Abendglocken Ton
Klingt aus den Dörfern schon,
Und mischt sich überall
Mit unsrer Heerdeglöckchen Schall.
Ohi la, la!
Wir ziehn den Pfad dahin,
Wo wilde Rosen blühn!

Chor.

Der Tag will entflieh'n zc.

Dinorah.

Bella! Mein freundliches Thierchen! —
 Bella! Komm, laß dich endlich sehn,
 Ich bin müde, dir nachzugehn!
 Weiß wie Schnee war meine Ziege,
 An der Stirn ein schwarzer Stern;
 Ach! umsonst such' ich im Busche —
 Komm, die Nacht ist nicht mehr fern.
 Wahnsinnig nennen sie uns beide, —
 Wir sind es nicht, das weißt du ja.
 Nur unser Glück stört ihre Freude. —
 Ha, sie ist da, — ja, sie ist da!
 Still! — Sie schläft!
 Mit gedämpfter Stimme wieg' ich leis' dich ein,
 Schlumm're ruhig fort!

Wiegenlied.

Schlafe, mein Liebchen, schlaf in Frieden,
 Schlafe, süße Kleine, schlaf!
 Abendlüfte wehen leise,
 Aus dem Felsen, klar und hell,
 Sprudelt hier ein Silberquell,
 Sitt durch Moos und Blumenauen.
 Schlafe, mein Liebchen, zc.
 Schon seit acht Tagen irrest du
 Ohne Ruh'
 Ganz allein,
 Fern von der Weide,
 Durch Dorn und Stein,
 Auf wüster Haide, —
 O komm, o komm, mein Lieblich, komm! —

Ach, ach, ach!
 Ha, ha, ha, ha!
 Meister Wolf möchte gern dich beschleichen,
 Doch ich bin da, er soll dich nicht erreichen!
 Er kommt dir nicht nah, —
 Ich bin da!
 Ihr Vöglein hier, singt nicht so laut,
 O störet ihre Ruhe nicht!

Corentin.

Couplets.

1.

Gott vertheilte seine Gaben
 Sehr verschieden in der Welt:
 Da sind Manche, die Courage haben,
 Ich bin Einer, dem sie fehlt.
 Der trinket gerne puren Wein,
 Ein Andrex gießet Wasser drein;
 Der Eine senfzet Tag und Nacht,
 Sein Nachbar jauchzet, singt und lacht.
 Wenn hier der Eine ehrlich ist,
 Uebt dort der Andre Trug und List.
 Gott vertheilte seine Gaben zc.

2.

Der liebt die Mädchen allzu sehr,
 Und flattert schmeichelnd um sie her.
 Ein Zweiter zieht sich scheu zurück,
 Nur volle Flaschen sind sein Glück.
 Mancher kann niemals zornig sein;
 Ein Andrex wüthet und schlägt d'rein.
 Gott vertheilte seine Gaben zc.
 Im Grund ist Alles einerlei,
 Fühlt man sich sonst nur wohl dabei.

Dinorah.

Nur zu, nur zu!

Corentin.

Wer ist da? Ah! Ich bin todt!

Dinorah.

Blase, blase munter fort,
 Blase, ohne Dich zu schonen!
 Hörst Du auf mein bittend Wort,
 Soll ein Kuß Dich lohnen.

Corentin.

Ha! Den Tod hab' ich davon!
 'S ist die Königin der Feen!
 Lachen hör' ich sie voll Hohn.
 Ach, vor Angst muß ich vergehen!

Dinorah.

Blase, blase munter fort!
 Morgen wird's zur Hochzeit gehen,
 Darum blase munter drein!

Corentin.

All' ihr Heil'gen, hört mein Flehen,
 Kommt herab, mir beizustehen,
 Ach, erbarmt, erbarmt euch mein!
 Denn um mich Armen ist's geschuhn,
 Laßt ihr mir euren Schutz entgehn.

Dinorah.

Eine Kunde!

Corentin.

Eine Kunde!

Dinorah.

Hurtig, hurtig, eine Kunde!

Corentin.

Sie wird böß, ich muß es thun!

Dinorah.

Allzu trüb' hört sich das an,
 Fang' ein munt'res Stückchen an.
 Was anders!

Corentin.

Was anders?
 Der Tod trifft mich hier auf der Stelle
 D wäre die Hex' in der Hölle!
 Sie wird böß, ich muß es thun.

Dinorah.

Was anders!

Corentin.

Was anders!
 Der Tod trifft mich hier 2c.

Dinorah.

Sieh, schon naht die Erntezeit,
 Lieder tönen weit und breit, —
 Ueberall herrscht Lust und Freude!
 Blase nur zu, kräftiger noch!
 Lustig und munter, so blase doch, —
 Nur zu, nur zu, noch mehr!

Corentin.

Nur zu, nur zu, noch mehr?
 Wo nehm' ich all' den Athem her?

Dinorah.

Blase, blase munter fort,
Blase, ohne Dich zu schonen!
Hörst Du auf mein bittend Wort,
Soll ein Kuß Dich lohnen.

Corentin.

Ach, vor Angst muß ich vergehen!
Ihr Heil'gen all', erbarmt euch mein!
Denn um mich Armen ist's geschehn,
Kommt ihr nicht schnell, mir beizustehn.

Dinorah.

Was seh' ich? Mein lieber Hoel!

Corentin.

Ich Hoel?

Dinorah.

Gieb mir die Hand und tanz' mit mir!

Corentin.

Die Hexe! Gern spielt' ich für sie
Zum Tanz die rechte Melodie!

Dinorah.

Nur kurz ist die Zeit,
Drum wollen wir heut
Am Tanz uns erfreuen.
Man reicht sich die Hand,
Schwebt flink und gewandt,
Und schwingt sich in fröhlichen Reihen.

Corentin.

Leider muß ich nun
Ihren Willen thun,

So wahr' ich den Frieden.
Wenn sie tanzen mag
Bis zum nächsten Tag, —
Ich darf nicht ermüden.

Dinorah.

Sieh, der Hirten Schaar
Tanzet Paar und Paar;
O, wie leicht sie schweben!

Corentin.

Schon wird mir's zu viel;
Doch die Hexe will
Keine Raft mir geben!

Dinorah.

Spiele!

Corentin.

Das ist zu toll, wer hält das aus!
Zugleich zu tanzen und zu blasen!
Mir gehet Kraft und Athem aus
Bei diesem unvernünft'gen Rasen.
Ich sehe schon, Herr Luzifer
Mit seinem Troß spukt um mich her.

Dinorah.

Mein Herz pocht so bang und so schwer;
Schon wehr' ich dem Schlummer nicht mehr,
Lieg' fast wie im Traume.

Corentin.

Meine Augen fallen zu.
Die Furcht that nicht Noth,
Ich bin ja nicht todt!
Denn ich träumte nur.

Hoel.

Arie.

Mächt'ge Kunst der Magie, die ich zur Hilf' erkor,
Der Zukunft schönstes Bild gauldest du mir vor;

Ja, es soll mir gelingen!
Fest auf dich will ich bau'n!
Banne Schrecken und Graun!
Laß mich die Furcht bezwingen
Und stärke mein Vertrau'n!

Schon zeigt sich, o Entzücken!
Vor meinen trunk'nen Blicken
Der Schatz voll Glanz und Pracht!
Nur Gott allein kann sagen,
Was seit der Schöpfung Tagen
Sich birgt in tiefer Erde Schacht!
Ich floh mein Vaterhaus, jenen Schatz zu erlangen,
Der Verzweiflung Dual hält dieses Herz umfassen;
Mir geraubt sind Ruh' und Glück!
Seit einem Jahre zähl' ich jeden Augenblick; —
Wie mancher Tag, wie manche Nacht
Ward sinnend und träumend durchwacht!

Geforscht hab' ich, — gedacht, —
Gehofft bei Tag und Nacht.
Doch heut, o welches Glück! Heut stellt die Nacht sich ein!
Die Hand nur streck' ich aus, und ha! die Beut' ist mein!

Schon lacht mir das Gold
So freundlich und hold!
Perl' und Diamant
Erfasst meine Hand;
Bald hol' ich den Fund
Aus der Erde Grund.
All' diese Schätze nenn' ich mein,
Ja, sie gehören mir allein!

Selbst der größte König kann nicht reich'or sein!

Nein, nein!

Und diese Schätze, o du mein Leben, —
Für dich allein werd' ich sie heben;

Sie könnten nimmer mich erfreu'n,
Dürst ich sie, Holde, dir nicht weih'n!

Hoel.

Glaubst Du Deinen Vater sterbend zu sehn, —

Corentin.

Ich zittre!

Hoel.

Hörst Du Deine Mutter weinen und sehn, —

Corentin.

Du mein Gott!

Hoel.

Siehst jammernd Dein Liebchen Du vor Dir stehn, —
Höllischer Trug ist's, der die Sinne Dir umspinnt,
Ein eitler Traum, der in Nebel zerrinnt.

Hoel.

Auf, entweicht von hier, ihr Geister,
Die ihr diesen Ort bewacht,
Schnell gehorcht eurem Meister,
Bergt euch in der Hölle Nacht!
Kommt die Mitternacht heran,
Glüht das Kreuz, es kräht der Hahn,
Gieb, o Satan mir dein Gold,
Reiche mir der Hölle Sold!

Corentin.

Wie! Ein Schatz?

Hoel.

Ja, ein Schatz!
Trinke doch!

Corentin.

So dürft' ich es wohl glauben?

Hoel.

Gewiß, Du kannst es glauben!

Corentin.

Ich zweifle immer noch!
Ein Schatz?

Hoel.

Ja, ein Schatz!

Corentin.

Theilen wir, wenn wir ihn haben?

Hoel.

Gewiß! soll ich Dir meinen Schwur noch geben
Zum Unterpfund?
Die Hand!

Corentin.

Die Hand?

Hoel.

Noch immer zitterst Du?

Corentin.

Ach, bei Nacht dahin zu gehen!
Man kann ja gar nicht sehen!

Hoel.

Der Mond, der am Himmel wird stehen,
Macht uns mit dem Wege bekannt.
Nur schnell die Hand!

Corentin.

Die Hand?

Ach, erlaubt, bevor wir gehn,
Will ich noch ein Schläfchen nehmen;
In einem Nu ist das geschehn!

Soel.

Nun, meinethwegen!
Hab' nichts dagegen!

Corentin.

Wie das mich kränkt und quält,
Daß mir's an Muth so gänzlich fehlt!

Soel.

Er zittert! Ha, ha, ha!

Corentin.

Nun fort!
Geh't voran, ich werde folgen.
Ha, der Wein stärkt meinen Muth!
So ist es gut, so ist es gut!

Beide.

Muthig denn voran
Auf des Glückes Bahn!
An des Goldes Quelle
Trotzt man selbst der Hölle!
Fest und unverzagt
Nach des Thales Schlucht
Von Gottes Zorn verflucht!
Es sei versucht!
Es sei gewagt!

Dinorah.

Des Glöckchens Ton, lieblich und rein,
 Bringt mir nur Glück und Segen;
 Die Zieg' ist da,
 Bella ist nah,
 Froh eil' ich ihr entgegen.

Corentin.

Des Glöckchens Ton, lieblich und rein,
 Kann mir nur Furcht erregen;
 Ich merk' es ja,
 Satan ist nah,
 Um Schlingen mir zu legen.

Hoel.

Des Glöckchens Ton, lieblich und rein,
 Kann mir nur Freud' erregen;
 Die Zieg' ist nah,
 Ja, sie ist da,
 Führt mich dem Schatz entgegen.
 Nun komm, laß uns gehn!

Corentin.

Ich soll mit Euch gehn?

Dinorah.

Ja, das ist die Zeit!

Alle Drei.

Still! Es ist die Nacht! Der Wind rauscht dort
 In jenen dichten Zweigen;
 Ach, holdes Glöckchen, töne fort,
 Um $\left. \begin{array}{l} \text{mir} \\ \text{uns} \end{array} \right\}$ den Weg zu zeigen!

Dinorah.

Dies ist die Zeit; ganz leis' und sacht
Schleich' ich zu ihr im Schutz der Nacht
Dort in dem Waldgehäge,
Auf jenem dunkeln Wege.

Corentin.

Doch wenn wir nun ganz leis' und sacht
Uns wagen in das Graun der Nacht
Dort in dem Waldgehäge,
Auf jenem dunkeln Wege.

Hoel.

Dies ist die Zeit; ganz leis' und sacht
Geh'n wir dahin im Schutz der Nacht
Dort in dem Waldgehäge,
Auf jenem dunkeln Wege —!

Alle Drei.

Des Glöckchens Ton &c.
Welch' schwarze Nacht! Der Abendwind
Durchschauert kalt mein Leben,
Macht mein Herz erbeben!
Vor Furcht und Angst erstarrt mein Blut!

Dinorah.

Nur nicht so laut! Ich hörte schon
Fern dein Glöckchen erklingen,
Und trotz der Nacht wird dieser Ton
Zu dir mich bringen.

Corentin.

Ich soll mit ihm? Nein, nein, ich kann
Meine Furcht nicht bezwingen!
In solcher Nacht treibt er mich an,
In jene Schlucht zu dringen!

Hoel.

Komm nun mit mir! Du hörtest schon
Das Glöckchen fern erklingen;
Und in der Nacht wird dieser Ton
Dem Schatz uns näher bringen.

Dinorah.

O welches Glück!
Du kehrest zu mir zurück!

Corentin.

Ihr Heil'gen all, beschützet mich,
Sankt Adalbert, Sankt Hoderich,
Sankt Valentin, Sankt Augustin,
Sankt Fabian, Sankt Florian,
O wer's auch immer von euch sei,
Erbarmt euch mein, und steht mir bei!

Hoel.

Dies ist die Zeit; ganz leis' und sacht
Gehn wir dahin, im Schutz der Nacht.



Zweiter Akt.

Die Nacht.

Chor.

O wie gut, o wie rein
Ist Vater Yvon's Wein!
Das große Fest ist morgen schon;
Und dig din don, und dig din don!
O welche Lust, o welche Vergnügen!
Man läßt die Art im Winkel liegen;
Man singt
Und springt!
La, la, la, la!

Recitativ.

Dinorah.

Ich bin da!
Hoel soll mich hier erwarten. —
Doch nein; Niemand läßt sich sehn!
Die Nacht sank hernieder,
Sie gingen fort! Ich bin verlassen! —

2*

Weh mir! Ach! Woher diese Thräne,
Die mir die Wange näßt?
Und woher dieser Gram,
Der mein Herz nie verläßt?

Romanze.

1. Der alte Zaub'rer, der dort hauset
Auf jenen Waldeshöh'n,
Sprach einst zu mir, nachdem er forschend
In meine Hand gezehn:
Bald, armes Blümchen von der Haide,
Bald wirst im Sturm Du untergehn. —
Ja bald — ach bald!
2. Das Vöglein lauschet, tief verborgen
Im grünen, dunklen Hain;
Es harret bang und seufzet leise:
Wo mag mein Liebchen sein?
Sein traurig Lied scheint mir zu sagen:
Trau' nicht der Liebe Sonnenschein!
Traue nicht, traue nicht!

Nun geschwinde! Sträube dich nicht lang!
Schnell will ich dich lehren Tanz und Gesang.

Du leichter Schatten, bleib' mir zur Seite,
D fliehe nicht, nein, nein, nein!
Entziehe nimmer mir dein Geleite,
D fliehe nicht, nein, nein, nein!
Ich würde hängen, —
Nach dir verlangen,
Wär' ich allein — fern von dir;
Entfliehe nicht, o bleibe hier!
Stets mit dem Tag erscheinst du anfs Neu', —
Ich singe nun, du tanzest dabei!
Um dich zu halten, laß' ich dich an;
Nun fang' ich an!

Komm nah zu mir,
 Antworte mir!
 Singe mit mir!

Recht schön! — Nun du!
 Du leichter Schatten, bleib' mir zur Seite zc
 Weißt du wohl, daß Hoel mich liebt,
 Und daß noch heute Gott
 Zu unserm Bunde seinen Segen giebt?
 Weißt du das?

Doch du bist verschwunden!
 Was entfernst du dich?
 Wenn ich mit dir rede,
 Warum fliehst du mich?

Vom Dunkel umgeben, bin ich jetzt allein!
 Ach so komm doch wieder! O komm!

Ha, da ist sie! da ist sie!
 Du Lose, du Lose, wie kannst du mich flieh'n?
 Du leichter Schatten zc.

Corentin.

Vor Angst erstarbt mein Blut! Ha, wie mich friert!
 Ich sing', damit mir besser wird.
 Tra, la, la, la!
 Tra, la, la, la!

1.

Montag fängt die Woche an,
 Am Mittwoch theilt sie sich sodann,
 Sonntag ist sie abgethan —;
 Und so wie es einmal war,
 So ist's im ganzen Jahr.
 Ja, so ist's im ganzen —
 Ach, welche Angst! O wie mich friert!
 Ich sing', damit mir besser wird!

2.

Eins, und zwei, und drei und vier,
 In den Himmel kommen wir,
 Wenn wir fleißig beten hier.
 Sterben, ach! muß Jedermann,
 Kommt erst seine Zeit heran.
 Kommt seine Zeit heran!
 Ich hab' im Singen nicht gespürt,
 Daß sich die Furcht in mir verliert.
 Ach, welche Angst! O wie mich friert!

Dinorah.

Dunkel ruh'n die Looje
 In des Schicksals Schooße!
 Wer in jener Schlucht
 Nach dem Schatz sucht,
 Stürzt sich in Gefahr!

Dunkel ruh'n die Looje
 In des Schicksals Schooße!
 Wer der Erste war,
 Der den Schatz berührt,
 Stirbt im selben Jahr. —

Coremin.

Wer der Erste war,
 Der den Schatz berührt.

Hoel.

Sobald die Stunde schlägt, steigt Einer in die Schlucht
 Ohne Verzug hinab.

Corentin.

Ohne Verzug hinab!

Hoel.

Den Stab muß er schwingen,
Um zur Flucht die Geister schnell zu zwingen!

Eorentin.

Die Geister schnell zu zwingen.

Hoel.

Sogleich — auf den verfluchten Stein
Zeigt sich das Kreuz im Flammenschein,
Und rasch vor ihm versinket auch der Stein!

Eorentin.

Und rasch vor ihm versinket auch der Stein!

Hoel.

Herrlich, ihm entgegen, aus dem tiefen Schacht
Erglänzt der Schatz dann in blendender Pracht.

Eorentin.

Erglänzt der Schatz dann in blendender Pracht.

Hoel.

Schnell von dem Ort
Trägt er ihn mit sich fort!

Eorentin.

Trägt er ihn mit sich fort!

Hoel.

In's Gebüsch ohne Säumen
Eilt man hin,
Dort geschützt, im Verheimen
Theilt man ihn.
Jedem wird sein Gewinn.

Beide.

In's Gebüsch ohne Säumen &c.

Corentin.

Nun gut! — Gott schenke sein Gedeih'n!
Doch ein Wort!

Hoel.

So sprich! Was soll's sein?

Corentin.

Sobald die Stunde schlägt, steigt Einer in die Schlucht;
Doch wer wagt sich hinein?

Hoel.

Gern, o gerne überlasse ich Dir die Ehr'!

Corentin.

Ei seht! Ich danke Euch recht sehr!
Und wer trägt dann sofort
Den Schatz weg von dort?

Hoel.

Du! Du!

Auch das gesteh' ich zu.

Corentin.

Wer? Ich? Ich allein soll's vollbringen?
Nein, o nein,
Nie geh' ich es ein!

Hoel.

Willst Du mir ungehorsam sein?

Corentin.

Euer Muth paßt zu solchen Dingen!
Der hat Geister nicht zu scheu'n.

Hoel.

Was wendest Du dagegen ein?

Corentin.

Nur Euch gebühr't die Ehr' allein!

Hoel.

Nur mir?

Corentin.

Nur Euch!

Hoel.

Der Bursche ist schlau, er sieht in mein Spiel!

Corentin.

Dem Himmel sei Dank; ich weiß, was er will!

Hoel.

Zum Henker, was flößt den Argwohn ihm ein?

Corentin.

Das Lied, das man singt, lehrt vorsichtig sein.

Hoel.

Er merkt die Schlinge! Er will sich nicht fügen;
Dann, Schatz, gute Nacht!

Corentin.

Ich merke die Schlinge, — ich les' in den Zügen,
Was er sich erdacht.

Hoel.

Ha! Du willst nicht gehn,
Nun, das werd' ich sehn!
Ich will, es muß geschehn!
Wie! Du feiger Wicht,
Du gehorchst mir nicht?
Ich will's, Du mußt gehn!

Corentin.

D ich danke schön,
Wie würd' es mir ergehn,
Wollt' ich Euch zu Diensten stehn?
Ich soll mich allein
Sicherm Tode weihn! —
Nein, ich danke schön!

Hoel.

Der Burjsche ist schlau, zc.

Corentin.

Dem Himmel sei Dank, zc.

Hoel.

Woher kommen Dir diese Grillen?

Corentin.

So liegt mein Tod in Eurem Willen?

Hoel.

Wie so?

Corentin.

Habt Ihr mir nicht gesagt,
Auf diesem Schatze ruht ein Fluch?
Ihr denkt vielleicht, ich hätte es vergessen, —
Daß der sein Leben haßt,
Der ihn zuerst erfaßt;
Denn er zieht selbst den sichern Tod sich zu!

Hoel.

Ha, ha, ha! Wie dumm bist Du!
Du glaubst doch nicht an diese Poffen?

Corentin.

D ja, gewiß, ich glaube dran!
So geht Ihr selber doch voran!

Hoel.

Ich folge Dir!

Corentin.

Das geht nicht an!

Hoel.

Ich nach Dir!

Corentin.

Ich nach Euch!

Hoel.

Der Bursche ist schlau, zc.

Corentin.

Dem Himmel sei Dank, zc.

Hoel.

Du kannst widerstehen?

Corentin.

Ich werde nicht gehen!

Ich folge Euch nicht!

Hoel.

Voran, feiger Wicht!

Corentin.

Ich leiste Verzicht.

Hoel.

Schon hat von dem Thurme

Die Glocke geschlagen;

Wir müssen es wagen!

Voran, feiger Wicht!

Terzett.

Corentin.

Seid jetzt still!

Hoel.

Du armes Opfer! —

Laß sie doch!

Corentin.

Seid nur still! —

Holla! mein Schätzchen! hör' mich an!

Dinorah.

Ha, wer ruft mich? Was wollt Ihr mir?

Corentin.

Komm, fürchte nichts! Du sollst Dich freuen!
Viel gold'nen Schmuck wird man Dir heut verleihen!

Dinorah.

Gold'nen Schmuck? Mir! — Was soll mir der?
Ohne ihn gefall' ich ihm mehr!

Corentin.

Wem? Ihm?

Dinorah.

Mein Bräutigam!

Corentin (lachend).

Ha, ha, ha! Was fällt ihr ein?

Dinorah.

Mein süßer Freund! Hier wart' ich sein!
Lieb Vöglein, steh', der Tag bricht an,
Stimm' nun Dein muntres Liedchen an!
Komm, folge mir mit raschem Flug,
Am Himmel dort ist Raum genug!

Hoel.

Dieser Ton! — Ja, es ist die Arme,
Die ich so plötzlich einst verlassen!
Doch nein! Tonik sagte mir es ja.

„Glaubst Du Deinen Vater sterbend zu sehn,
„Hörst Du Deine Mutter weinen und flehn,
„Siehst Dein Liebchen Du jammernd vor Dir stehn? —
„Höllischer Betrug ist's, der die Sinne Dir umspinnt,
„Ein eitler Traum, der in Nebel zerrinnt!“

Corentin.

Du mußt in jene Schlucht Dich jetzt hinab begeben,
Ein Stein von Licht umglänzt erscheint vor Deinem Blick;

Hoel.

Wohlan!

Corentin.

Still! entfernt Euch!
Gar leicht und ohne Müß' schiebst Du den Stein zurück,
Dann siehst Du einen Schatz, — diesen Schatz mußt Du
heben!

Hoel.

Nun, was sagt sie?

Corentin.

Still! laßt mich doch!
Perlen, Schmuck, und Edelstein!
So viel Du willst, — sie sind Dein!

Dinorah

„Böglein birgt sich in den Zweigen,
„Sein Gesang entzückt das Ohr;
„Und die süßen Töne steigen
„In die blaue Luft empor.

Hoel.

Dieser Ton! — doch nein!
Satan ist's, der mich neckt und höhnt!

Dinorah.

„Ach, es fühlt sich munter und frei,
„Und zwitschert sein Liedchen dabei!
„Zephyr säufelt leis' dazu,
„Und wiegt das Böglein dann in Ruch! —
„O verrath'ner Liebe Pein!
„Muß so kurz der Lenz mir sein?!

Hoel.

Auf! Entweicht von hier, ihr Geister,
Die ihr diesen Ort bewacht!
Schnell gehorchet euerm Meister,
Berat euch in der Hölle Nacht!
Kommt die Witternacht heran,
Glüht das Kreuz, es kräht der Hahn;
Gieb, o Satan, mir Dein Gold,
Reiche mir der Hölle Sold!

Corentin.

Läßt das Morgenroth sich sehen,
Zieh'n wir uns von hier zurück;
Wirst Du in die Schlucht jetzt gehen,
Glänzt der Schatz vor Deinem Blick.
Gold und Schmuck nach Deiner Wahl, —
Ach, sie hört mich nicht einmal!
Edelsteine ohne Zahl!
Es mißlang für dieses Mal!

Hoel.

Donner rollen! Stürme toben!
Hier kann sich mein Wuth erproben!
Doch im Aufruhr der Natur
Hör' ich ihre Stimme nur!

Corentin.

Donner rollen! Stürme toben!
Gottes Zorn droht uns von oben!
Nehmt die Schätze, wenn Ihr wollt, —
Ich will nichts von Euerm Gold!

Dinorah.

Welche Lust! Die Stürme toben!
Hoch erfreut blick' ich nach oben! —
Weh' dem Manne, Fluch und Schmach,
Der den Schwur der Treue brach!

Hoel.

Ha, was seh' ich? Die Ziege! Ja, sie ist es!

Dinorah.

Bella, ach, du bist da; du bist treu geblieben!
Komm, mein Liebchen, komm zu mir!
Meine Hochzeit ist hier!

Corentin.

Ich bin todt! Ach, es ist mit mir aus!
Fort von hinnen, ich eile nach Haus!

Hoel.

Folg' der Ziege, sie zeigt uns den Pfad!
Komm, Komm!

Ha, ihr Halsband! O Gott!
Ja, sie ist's! — Komm herab!
Wir eilen schnell ihr nach!

Dinorah! Ha, wehe mir!

Dritter Akt.

Der Morgen.

Der Jäger.

Auf, auf zu frohem Jagen!
Versammelt euch, Freunde, hier!
Ueber die Felder
Und durch die Wälder
Folgt dem sinken Thier!
Der Tag ist erwacht,
Der Regen der Nacht
Wusch des Forstes Wege;
Ein laulicher Wind
Verjagte geschwind
Den Nebel aus dem Gehege.
Triften, Berg und Thal
Färbt der Sonne Strahl,
Und weckt sie zu neuem Leben.
Kein Aufenthalt!
Fort in den Wald!
Reichliche Jagd
Wird es hent geben!
Ueber Stock und Stein,
Wild durch Fluß und Hain
Eilt stürmend die stüchtige Meute.

Klaffend und hell
Ist ihr Gebell,
Und wüthend schnell
Stürzt sie voll Bier auf die Beute!

Der Mäher.

Seht, das Korn reißt allzumal
In dem warmen Sonnenstrahl;
Des Himmels schimmernde Bläue
Kußt den Schnitter in's Freie.
Kasch die Tenne hart und fest geschlagen,
Daß der Sand und der Lehm
Dem Drescher widersteht!
Hier auf dem Felsen will ich harren —
Indessen wird jetzt
Die Sense gewetzt!
Schwingt, ihr Mädchen, schwingt die Sichel!
Schnitter, schnell zur Arbeit heran!
Indessen wird jetzt
Die Sense gewetzt!
Nach der Arbeit ist gut ruhen!
Wenn das schwere Tagwerk gethan,
Stimmt man ein muntres Liedchen an!

Die beiden Hirten.

Im Busch, wo kühl sich's ruht,
Geschützt vor Sonnengluth,
Pflückt ab, pflückt ab, ihr Ziegen,
Laßt nichts für Häschen liegen,
Vom duft'gen Thymian;
Er lockt zum Schmaus euch an!
Hier, wo die Biene zieht,
Süßen Raub zu gewinnen,
Will ich ein zärtlich Lied
Für mein Liebchen ersinnen.

Der Jäger.

Willkommen hier!

Der Mäher.

Guten Tag, Jeanick!

Die beiden Hirten.

Seid uns gegrüßt!

Der Jäger.

So früh am Tag schon wach!

Der Mäher.

Mein Tagwerk hat begonnen!

Der zweite Hirt.

Unsre Ziegen sind zur Weide!

Der Jäger.

Und ich begab mich noch vor Nacht
Schon auf die Jagd!

Der Mäher.

Ha! Welche Nacht!

Der Jäger.

Der Sturm, wie ich gehört,
Hat die Brücke zerstört,
Die nach dem Thale führt.

Der Mäher.

In dem Dunkel der Nacht
Ward ein Nothschrei gehört!

Der erste Hirt.

Ich schlief fest bis zum Tag,
Als hätt' ein Zauber mich umfassen!

Der Mäher.

Das Gewitter ist endlich vergangen;
Gott sei Dank, der Tag ist da!

Der Jäger.

Kurz, alle finden wir gesund uns wieder ein;
Und die Sonn' ist so klar;

Alle.

Und der Himmel so rein!

Der Jäger.

Lasset uns zum Gebet unsre Stimmen vereinen!

Alle.

Gott, du unser Vater,
Der da herrscht im Himmel, wie auf Erden,
Wöchte unser Flehn deinen Thron erreichen!
Sieh von deiner Huld uns ein strahlend Zeichen,
Daß im Farbensglanz über unser Land
Weit der Regenbogen sich spannt!

Soel.

Romanze.

1.

Dich rächet meine Reue,
Daß ich Thor schied von Dir!
D öffne Deine Augen,
Verzeih', verzeihe mir!
Ich brach Dir meine Treue, —
Ein Wahn bethörte mich!
Dein Tod wär' auch der meine;
Erhol', erhole Dich!

2.

D Gier nach Gold und Schätzen,
Nur Qualen dank' ich dir!
Ihr eiteln Traumgebilde,
Hinweg, hinweg von mir!
D Du, zu der ich flehe,
Erkenn', erkenne mich!

Ach, nur ein Wort der Liebe!
 Erhol', erhole Dich!

Duett und Finale.

Hoel.

Ein Traum! O Gott!
 Ein schwacher Hoffnungsschimmer!
 Steh' mir jetzt bei, o Gott! Und laß sie glauben,
 Daß nur ein Traum es war,
 Den der Morgen verschleucht!
 Ja, wie Du sagst, in einem Traume
 Ward Dein Geist so von Schreck erfaßt.

Dinorah.

Ein Traum war's?
 Ein Traum nur!
 Wo sind wir denn? Und wo, wo führest Du mich hin?

Hoel.

Sieh'! — Betrachte den Ort!
 Hier sprach ich — hier, an dieser Stelle,
 Der ew'gen Treue bindend Wort!

Dinorah.

Der ew'gen Treue bindend Wort!

Hoel.

Und sieh' dort, — die alte Kapelle,
 Der frommen Andacht Zufluchtsort.

Dinorah.

Der frommen Andacht Zufluchtsort!

Hoel.

Wir waren früh am Tage dort,
 Um, von Zeugen ungesehen,
 Des Himmels Beistand zu erflehen.

Dinorah.

Des Himmels Beistand zu erstehen!
Wie! Heute war's? Und wir zwei —?

Hoel.

O sieh' das Thal, sieh' dort den Bach!
Ihm zieht die Heerde dürstend nach.

Dinorah.

Doch — es war ja ganz finstre Nacht;
Und jetzt wie schön! die Sonne lacht!

Hoel.

Der Sturm brach donnernd aus ob unserm Haupt, —
Raum warst Du Deiner mehr bewußt,
Des Hochzeitschleiers dann beraubt,
Sanft Du betäubt an meine Brust!

Dinorah.

Ja, — ja —!

Hoel.

Der wilde Sturm hat endlich sich verzogen.

Dinorah.

Mein Gott!
So hab' ich nur geträumt!

Hoel.

Ja, Du hast geträumt!

Dinorah.

Doch — was sagst Du? Der Donner — die Blitze —
Ach, hatte doch der Sturm das Thal ringsum verheert!
Und ward nicht dort des Vaters Haus zerstört?

Hoel.

Im grünen Laub versteckt,
Gelb mit Schilf bedeckt,
In Mitte bunter Auen
Kannst Du ein Dach dort schauen;

Dies ist Dein Haus, das aus dem Thal
Freundlich Dich begrüßt, roth von der Sonne Strahl

Dinorah.

O mein Gott! So hab' ich nur geträumt!
Ja, ich erwache zum Leben,
Der Traum entflieht! Ich sehe nun klar!

Dies ist die Stelle,
Du standest da, —
Dort die Kapelle,
Wo ich Dich sah!

Hoel.

Gieb mir die Hand!

Dinorah.

Die grünen Matten, —

Hoel.

Der Zweige Schatten, —

Dinorah.

Der Quelle Rand,
Wo ich Dich fand!

Beide.

Dir treu ergeben
Bleib' ich im Leben!
Ja, Du bist mein!
Nur mein allein!
Dich gab der Himmel
Neu mir zurück!
O welche Wonne,
O welches Glück!

Dinorah.

Und doch — jetzt fällt mir's ein —
Unsrer Freund' im Verein —
Umringten uns -- und das Fest — und die Gesänge —
Die wie ein dumpf Geräusch
Noch jetzt in dem Ohr mir erklingen —

Hoel.

O Gott!

Dinorah.

Ich höre sie nicht mehr!

Ja, so war's:

„O heil'ge Jungfrau!“ —

„O heil'ge Jungfrau!“

Chor.

O heil'ge Jungfrau!

Gottes Mutter von der Heide!

Nimm unsre Bitten hin!

Empfang' die duftenden Blüthen,

Die wir zum Opfer dir bieten

Mit frommem Sinn.

Dinorah.

Heil'ge Jungfrau!

Sei gesegnet, Himmelkönigin!

Chor.

O heil'ge Jungfrau! *rc.*

Dinorah.

O Madonna, Quell der Gnaden.

Diesem Gesang leihe dein Ohr!

Dinorah.

Honne! Margaridd! Anna!

Wie! Seh' ich recht? Ihr seid da?

Chor.

Warum blickst Du so fremd uns an? —

Dinorah.

Diese Glocke! —

Chor.

Sie ruft uns;

Man läutet das Angelus!

Der Tag Deines Glücks ist erschienen,

25 08524 4 031

Dem ehe noch der Morgen schwand,
 Gab Dir Hoel seine Hand.

Dinorah.

Seine Hand? —

Ha! mein Hoel!

Träumt' ich doch, Du liebtest mich nicht mehr!

Chor.

Ei, Du hast geträumt!

Dinorah.

Doch — jener Baldachin —

Unter ihm schritt ich hin!

Der Gläub'gen fromme Menge folgte uns,

Und Alle trugen wir

Einen geweihten Zweig.

Hoel.

Sieh' dort den Baldachin, rings von Glanz umgeben,
 Sieh', sieh' die Fahnen all, wie sie flatternd sich heben!

Heißer Dank sei Gott geweiht,

Der Deines Traumes Nacht zerstreut,

Und uns seinen Schutz verleiht!

Dem Herren Preis! Und uns sei Heil und Glück!

Corentin.

Und der Schatz —?

Hoel.

Dahin!

Doch ihr Herz ersetzt mir ihn!

Chor.

O heil'ge Jungfrau!

Ende der Oper.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

